

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 64 (1977)
Heft: 14-15: Kleinere Schulklassen : Rückblick auf einen Abstimmungskampf

Artikel: Eine unnötige Zwangsjacke!
Autor: Scherer, Anton
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-532257>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine unnötige Zwangsjacke!

Anton Scherer

Niemand wird bezweifeln, dass ein schülerorientierter Unterricht, wie ihn die moderne Didaktik fordert, in Klassengrössen, die vor gut einem Jahrzehnt noch alltäglich waren, kaum mehr möglich ist. Darüber lohnt es sich auch nicht zu streiten. Der Streit beginnt aber dort, wo man den Grenzwert «zu gross» in Zahlen zu fixieren versucht. Die SP-Initiative, die sich auf eine Empfehlung des Schweizerischen Lehrervereins berufen kann, postuliert die Zahl 25 als oberste Limite für eine Abteilung der Volksschulen, 16 für die Handarbeitsklassen und 14 für die Sonderschulen.

Der Zeitpunkt der Initiative scheint ausgesprochen günstig gewählt zu sein: Einerseits herrscht in vielen Kantonen Lehrerüberfluss und die Geburtenraten gehen laufend zurück, andererseits befinden wir uns in einer rezessiven Phase, auch im Bereich der Schulpolitik. Nach der Bildungseuphorie der sechziger Jahre, die wenig Konkretes einbrachte, verlangt man nun endlich wirkliche Reformen – und entdeckt in der Senkung der Klassenbestände «die beste und wirksamste Schulreform». Die Formel ist zu einfach, als dass sie stimmen könnte.

Weder die Initianten noch immer wieder zitierte Erziehungswissenschaftler können uns überzeugende Beweise vorlegen, weshalb in einer Klasse höchstens 25 Schüler unterrichtet werden dürfen. Die Initiative ist zudem völlig überflüssig, weil ihre Vertreter im Kantonsrat ja durchaus die Möglichkeit hätten, bei der Festlegung der Schülerzahlen im revisionsbedürftigen Schulgesetz ihre Wünsche anzubringen. Auch der Regierungsrat hält den Zeitpunkt für gekommen, die Schülermaxima zu reduzieren und schlägt vor, die Höchstzahl für eine Primarklasse von bisher 36 auf 32 zu senken.

Da heute der Durchschnitt der Klassengrössen bei 27,4 Schülern liegt, wäre dieser

Schritt durchaus verantwortbar. Das würde bedeuten, dass sich die durchschnittliche Klassengrösse zwischen 23 und 26 einpendelte.

Diese im zu revidierenden Schulgesetz vorgesehene Lösung ist von grösserer Flexibilität und stellt die Gemeinden nicht vor schwere Probleme, vor allem in bezug auf die Bereitstellung der notwendigen Schulräume. Die Klassenbestände von maximal 36 in einem Vorgang direkt auf 25 zu beschränken, hätte unter anderem zur Folge, dass zahlreiche extrem kleine Klassen oder aber viele mehrklassige Abteilungen geführt werden müssten. Eine völlig unnötige, ja sogar pädagogisch fragwürdige Massnahme!

Auch das in der Initiative aufgestellte Verbot zur Auflösung und Zusammenlegung von Schulklassen, solange diese einen Bestand von zweidritteln des gesetzlichen Maximalbestandes nicht unterschreitet, ist zu starr und trägt den konkreten Verhältnissen in keiner Weise Rechnung.

Meines Erachtens haben die Initianten den Begriff der Maximal- mit jenem der Optimalzahl verwechselt. Die Optimallimite stellt den Idealfall dar, der, wie zahlreiche sorgfältig durchgeführte Untersuchungen ergeben haben, mit einer ganz genau fixierten Zahl gar nicht herstellbar ist, weil er von ganz anderen Faktoren abhängt, wie etwa der Zusammensetzung der Klasse, den Qualitäten des Lehrers usw.

Der Kanton und die Gemeinden haben – und das darf anerkennend hervorgehoben werden – eine fortschrittliche Schulpolitik betrieben. Sie werden auch in Zukunft alle jene Voraussetzungen schaffen, die einen guten Unterricht ermöglichen; dazu bedarf es der Zwangsjacke dieser Initiative nicht!

aus «Zuger Nachrichten» vom 3. Juni